

Hintergrund: Der Roundtable Wärmewende

Die vergangenen Wochen zeigen: Die Diskussion um die Wärmewende und die Klimaziele im Gebäudesektor drohen in einer Sackgasse zu enden. Deutschland braucht daher einen Neustart, für eine sozialverträgliche Wärmewende und für Klimaschutz als Gemeinschaftsprojekt.

Der ROUNDTABLE WÄRMEWENDE hat sich zusammengefunden, um die wesentlichen Pfeiler dieses Gemeinschaftsprojektes aufzuzeigen. Die Gruppe sehr unterschiedlicher Unternehmen vereint entsprechende, unterschiedliche Kompetenzen und Erfahrungen in Großstädten, über Mittelstädte bis hin zu kleinen Dörfern. Diese Unternehmen kennen Lösungen von und für kleine, mittlere und große Unternehmen aus der Praxis und vernetzen darüber sowohl kommunale als auch private Akteure. Daher hat sich der ROUNDTABLE WÄRMEWENDE in den letzten Monaten ausführlich mit diesen konkreten Praxiserfahrungen der verschiedenen Unternehmen beschäftigt, Studien, Projekte, Rechenmodelle und praktische Erfahrungen zusammengebracht und die gemeinsamen Ergebnisse festgehalten.

Unser Fazit

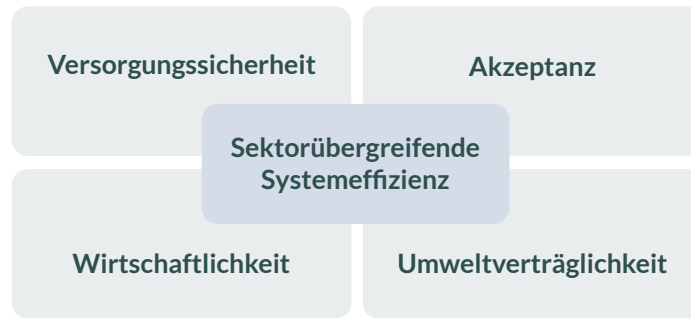
Das dabei gewonnene Bild ist eindeutig: Die Wärmewende in der Praxis bestätigt die politische Theorie nur teilweise. In allen betrachteten Dimensionen (Geschwindigkeit, technische Machbarkeit, Sozialverträglichkeit, gesellschaftliche Akzeptanz, vorhandene Fachkräfte) lässt sich nur dann ein klimaneutraler Gebäudesektor schaffen, wenn wir in Deutschland eine klare Hierarchisierung und Priorisierung der Lösungsoptionen zugrunde legen. Politisch bedeutet dies, dass die kommunale Wärmeplanung und das entsprechende Bundesgesetz der planerische Rahmen für die gesamte Wärmewende werden müssen. Eine frühestmögliche Verabschiedung, noch im Sommer 2023 ist erforderlich. Darauf aufbauend können dann (und nur dann) die Akteure vor Ort, in den Städten, Gemeinden und Landkreisen diese Gemeinschaftsaufgabe auch gemeinsam lösen.

Mehr Akzeptanz für die Wärmewende

Die aktuelle Debatte zeigt, dass der Weg einer reinen Heizwende und einer auf Einzelhauslösungen basierten Wärmewende auf massive Akzeptanzprobleme und einschneidende Sorgen der Menschen in Deutschland trifft. Wenn es dagegen gelingt, die örtlichen Gegebenheiten zu berücksichtigen und die Menschen vor Ort in die Planungen einzubinden, dann wird dies die Akzeptanz erheblich steigern. Deswegen kommt der kommunalen Wärmeplanung eine Schlüsselrolle in der Frage der Akzeptanzsteigerung zu.

Der Wärmewende wird daher davon abhängen, ob es gelingt Lösungen zu finden, die nicht nur dem energiepolitischen Dreieck folgen, sondern dieses um den Faktor „Akzeptanz“ erweitern. So entsteht ein **energiepolitisches Viereck**:

- a. Versorgungssicherheit
- b. Wirtschaftlichkeit
- c. Umweltverträglichkeit
- d. Akzeptanz



Wärmewende ist Teamplay und erfordert Sektorenkopplung

Die erfolgreiche Wärmewende lässt sich gut mit der Leistung einer erfolgreichen Fußballmannschaft vergleichen. Die Wärmewende ist wie Fußball ein Team sport. Kooperation, eine effiziente Aufstellung bzw. Verwendung von vorhandenen Ressourcen sowie Abstimmung und Koordination sind für das Gelingen der Wärmewende genauso wichtig wie für den Sieg einer Fußballmannschaft. Daraus folgt, dass die Sektorenkopplung der Sektoren Wärme, Verkehr und Strom vorangetrieben werden muss.

Das bringt viele Vorteile mit sich:

- Kosteneinsparungen
- Nutzung von (bisher abgeregelten) grünem Strom in Wärmenetzen
- Nutzung von (bisher abgeregelten) grünen Strom für die Wasserstoffherzeugung im Quartier
- Dynamische Nutzung von KWK, trägt auch zur Stabilisierung des Stromsystems bei
- Kostengünstige Nutzung von Wärmespeichern

Voraussetzung dafür ist der Ausbau der erneuerbaren Energien. Erforderlich ist eine umfassende Sektorenkopplung und somit ein neues Zusammenspiel aller Akteure. Die **sektorenübergreifende Systemeffizienz** ist dabei der Katalysator zur kosteneffizienten Erreichung der Wärmewende. Die isolierte Optimierung einzelner Sektoren ist für das Gesamtsystem falsch, unnötig und viel zu teuer. Es geht nur im Zusammenspiel der Akteure. Alle Seiten benötigen dabei Verlässlichkeit. Ohne Verlässlichkeit keine Investitionssicherheit und ohne Investitionen kein Klimaschutz.

Priorität Kommunale Wärmeplanung

Die kommunale Wärmeplanung muss im Sinne einer Energieleitplanung für alle Grundstücke klare Festlegungen treffen, welche Technologien zur Wärmeerzeugung und -verteilung vorrangig zur Anwendung kommen sollen. Das Gesetz zur kommunalen Wärmeplanung muss dabei so ausgestaltet sein, dass es verbindliche Fristen gibt, bis zu denen Kommunen die Wärmeplanung zu beginnen haben. Mit einer verpflichtenden Wärmeplanung für Kommunen ab einer bestimmten Größe – alternativ für Landkreise – wird ein „Flickenteppich“ aus unterschiedlich stark dekarbonisierten Kommunen vermieden und die Aufgabe des Klimaschutzes im Gebäudesektor wird auf alle Schultern verteilt. Damit die einzelnen kommunalen Wärmepläne (KWP) effektiv sind und als planerisches Instrument Wirkung zeigen, müssen die Vorranggebiete der einzelnen Wärmelösungspfade in der kommunalen Wärmeplanung festgeschrieben sein und so aufzeigen, welche durchgeführten Maßnahmen im Einklang mit der KWP stehen.

Unsere Goldene Regel der Wärmewende

Wärmenetze mit Erneuerbaren Energien und unvermeidbarer Abwärme wo möglich, Einzelhauslösungen mit Wärmepumpe wo nötig und unter Berücksichtigung der Kapazitäten des Stromnetzes möglich, ergänzt durch alternative Lösungen für besondere Einzelfälle wie denkmalgeschützte Gebäude.

Umstellung der Förderpolitik

Angesichts knapper Baukapazitäten und beschränkter Fördermittel muss die kommunale Wärmeplanung zu einem wirksamen Lenkungsinstrument für den Einsatz öffentlicher Mittel und Personalressourcen werden. In Zukunft sollten deswegen Maßnahmen an Gebäuden und der Gebäude-Infrastruktur durch eine **Gemeinschaftszulage** (einen Bonus) zusätzlich gefördert werden, wenn sie im Einklang mit der kommunalen Wärmeplanung stehen.

Die bisherige Förderpraxis für Effizienzmaßnahmen an Einzelgebäuden berücksichtigt die eingesetzten Materialien und CO₂-Emissionen im Lebenszyklus unzureichend und führt damit zu Fehlanreizen und nicht rentierlichen Ausgaben, sowohl bezogen auf die CO₂-Bilanz als auch auf den Einsatz staatlicher und privater Mittel. **Die Dämmung muss den Bestandsgebäuden angepasst werden und nicht die Gebäude der Dämmung.** Die aktuellen Mindestdämmstandards in der Förderung sind deswegen abzusenken und keineswegs noch gesetzlich zu fixieren. Bei Einzelgebäuden, die nicht an Wärmenetze angeschlossen werden können, muss das Ziel sein, die Wärmepumpenfähigkeit durch eine Optimierung der Heizungsanlage und falls notwendig der Gebäudehülle zu erreichen.

Hemmnisse für Netzausbau beseitigen

Der Anschluss von Bestandsgebäuden an klimafreundliche Wärmenetze wird bisher durch die rückwirkende Betrachtung der Wärmevergleichspreise oftmals unmöglich gemacht, da im Vergleich zur Fern- und Nahwärme Investitionskosten von Einzelhauslösungen nicht in den Preis integriert werden.

Neue Wärmequellen nutzen: Großwärmepumpe sind Effizienzsprung gegenüber Luftwärmepumpe im Gebäude

Gleichzeitig müssen neue, klimaneutrale Einspeisemöglichkeiten in die Wärmenetze gefunden werden, welche genügend thermische Leistung erbringen. Dafür sollten die Vorteile von Großwärmepumpen benutzt werden. Bisher sind deren vielfältige Vorteile – in Ballungsräumen auch im Vergleich zu Einzelhauslösungen - kaum genutzt worden. Es braucht eine zusätzliche Bestärkung des Ansatzes der Großwärmepumpen: auf der einen Seite durch gesamtgesellschaftliche Kostenbetrachtungen der Wärmewende; auf der anderen Seite durch die Möglichkeit Großwärmepumpen in Netzen mit weiteren erneuerbaren Wärmequellen und -speichern zu kombinieren und so den Mehrwert der Großwärmepumpen noch zu verstärken.

Neue Wärmequellen nutzen: Hidden Champion Geothermie

Außerdem sollte die Tiefengeothermie als nahezu unerschöpfliche Wärmequelle verstärkt genutzt werden. Dafür müssen die Rahmenbedingungen für die Nutzung verbessert werden. Ein Geothermie-Erschließungsgesetz soll die Nutzung als im öffentlichen Interesse liegend festlegen, Flächenverfügbarkeit sicherstellen, bürokratische Hürden abbauen, den Ausbau fördern und die mangelnde Verfügbarkeit von Bohrungsdienstleistungen verbessern. Außerdem müssen Absicherungsmechanismen für die Anfangsphase von tiefengeothermischen Projekten geschaffen werden, für günstigere Projektbedingungen gesorgt werden und die zeitnahe Förderung von Forschungsprojekten angestoßen werden

Investitionsdilemma auflösen

Die notwendigen Investitionen in den Klimaschutz erfordern von Unternehmen und Bürgern erhebliche Investitionen, dafür sind gesicherte Rahmenbedingungen, die Verlässlichkeit und Vertrauen schaffen eine wichtige Grundlage. Fördermittel sind erfahrungsgemäß von der öffentlichen Kassenlage abhängig, mehr Vertrauen und Sicherheit schaffen gesetzlich abgesicherte Regelungen. Deswegen muss bspw. die BEW-Bundesförderung effiziente Wärme auf eine gesetzliche Grundlage gestellt werden und auf die Förderung von Großwärmepumpen ausgeweitet werden.

Die Wohnungswirtschaft unterliegt bereits heute zum größten Teil klaren ESG-Kriterien in ihrer Refinanzierung, dazu gehören auch wissenschaftsbasierte Pfade zur Reduzierung der CO₂-Emissionen im Gebäudebestand. In Gebieten, die mit Fernwärme versorgt werden, ist es daher für die Wohnungswirtschaft zwingend erforderlich, dass Transformationspläne der Wärmeversorger in Einklang mit den gesetzlichen Klimaschutzziele aufgestellt werden. Hier ist ein abgestimmtes Vorgehen dringend notwendig.

Wer wir sind

Wir sind Unternehmen aus der Energiewirtschaft:

- Stadtwerke München GmbH,
- Hamburger Energiewerke GmbH,
- Stadtwerke Energie Jena-Pößneck GmbH,
- EWS Elektrizitätswerke Schönau eG,
- GP Joule GmbH

und Unternehmen aus der Wohnungswirtschaft:

- Vonovia SE,
- jenawohnen GmbH,
- Märkische Scholle eG
- B&O Gruppe.

Initiiert und begleitet wurde der ROUNDTABLE WÄRMEWENDE von Klaus Mindrup und der Beratung Johanssen + Kretschmer Strategische Kommunikation.

